

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 38

Artikel: Der 2. Winterthurer Orientierungslauf

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

steigt, alsbald mit stillgehaltenen Flügeln wieder niederschwebt und dabei so schön wie ein guter Kanarienvogel singt, wobei das jubelnde Lied gerade im Niedergleiten seinen Höhepunkt erreicht. — Und gerade so ist es. Da sitzt der in Größe und Gefieder lerchenähnliche Vogel auf einem alleinstehenden Kirschbaum beim Waldrand und singt vom Morgen bis zum Abend ein derart lebensfrohes, helles Lied, daß einem ums Herz fröhlich werden muß, und wäre auch das bestfundierteste Urlaubsgesuch wieder einmal abgewiesen worden.

Am schönsten aber ist es, wenn der Pieper in seiner Begeisterung von seinem Sitz aufwärts fliegt und immerfort singend mit wohligen geöffneten Schwingen zum Gleitflug übergeht, wobei sein Trillern in ein seliges «zia-zia-zia» ausklingt.

Wie oftmals haben sie uns erfreut mit ihrem Singen, die Baumpieper oben auf dem Westhügel. Sie haben anfangs Mai mit ihrem Liede begonnen und es unentwegt fortgesetzt bis in die heißesten Julitage, als die meisten Vögel schon schwiegen.

Lange habe ich nach ihrem Nest gesucht. Ich habe keines gefunden, mich aber schließlich getröstet. Denn Dr. Hans Noll, der verdiente schweizerische Ornithologe, schreibt, daß es ein wahres Kunststück sei, ein Baumpiepernest zu finden. Es sei auf dem Boden unter Grasbüscheln, Weidenbüscheln und dergleichen angelegt und in die Bodenhöhlungen sorgfältig eingepaßt. Der Vogel suche es nie fliegend auf, sondern lasse sich irgendwo in der Nähe ins Gras fallen und laufe auf das Nest zu; aber auch das tue er nur, wenn er sich unbeobachtet fühle.

Des Baumpiepers Lied hat in mir nachgeklungen, als ich schon längst entlassen war. Und als in diesen sonnigen Maientagen die Friedenglocken läuteten, habe ich es nicht mehr zu Hause ausgehalten. Ich habe mich aufs Rad gesetzt und bin hinüber gefahren über den Berg zum Dorf am Rhein. Wie ehemals bin ich die Straße zum Westhügel hinaufgewandert, vorbei am Bun-

ker, wo sich im heißen, spröden Sande die Goldammern puderten. Wieder blauten die Salbeien am jenseitigen Sonnenhang, wieder leuchteten die weißen Kerzen des mächtigen Kastanienbaumes unten beim Schloß am Rhein. Und wieder sangen hier oben meine Baumpieper ihr seliges, begeistertes Lied. Alles, wie vor einem Jahre. Alles? — Nein, — alles nicht. Es fehlte mir etwas. Als ich hinunterschritt ins Dorf, kam es mir zum Bewußtsein. Da lag links an der Straße das alte Waschhaus, in welchem damals der wohlbeliebte Küchenchef seine Wundersuppe gemixt und mit immer fröhlichem Gesicht sein Reich gemeldet hatte. Da kam weiter unten der «Sternen», das ehemalige Kantonnement, vor ihm die große Dorflinde, unter welcher abends das Soldatenorchester seine alten, vertrauten Weisen erklingen ließ. Und da war das schöne Bauernhaus mit dem Vordach, unter dem uns der gedeckte Tisch erwartet hatte, an dem wir an den hellen Frühlings- und Sommerabenden saßen und auf die Dorfstraße hinaussahen. — Jetzt wußte ich es, — mir fehlen meine Kameraden.

Da habe ich beschlossen, daß wir uns, jetzt, da der Friede endlich gekommen ist, bei nächster Gelegenheit wieder treffen wollen. Dann werden wir hinunterziehen, zum Dorf am Rhein. Und wir werden wie damals unter dem Vordach des behäbigen Bauernhauses bei lieben Leuten sitzen und essen. Ein paar Flaschen Wein müssen auf den Tisch und zum Schwarzen Kaffee wird es jenen ehrlichen, festen Treter geben, mit dem wir uns bei manchem höhern Gast zwar Achtung verschafften, aber nur wenig Verständnis auslösten. Auch einen Besuch im gastlichen Pfarrhaus werden wir machen, den allzeitbereiten Gemeindepräsidenten begrüßen und wen wir sonst noch von der freundlichen Bevölkerung treffen. Dann aber werden wir auf den Westhügel spazieren und unsere Freunde, die Baumpieper, besuchen gehn.

Hans Kollbrunner.

Der 2. Winterthurer Orientierungslauf

In Anlehnung an den bekannten, alljährlichen Zürcher Orientierungslauf hat die rührige Sektion Winterthur des SUOV auf Initiative ihres Trainers Adj. Uof. Ruedy Wehrli letztes Jahr erstmals den **Winterthurer Orientierungslauf** organisiert und erfolgreich durchgeführt. Kürzlich, Sonntag, den 28. April 1946, erlebte diese sportliche Veranstaltung, wiederum organisiert vom UOV Winterthur, unter vorzüglicher Leitung der Herren Hptm. Schellenberg und Adj. Uof. Wehrli, bei idealstem Sportwetter seine zweite Auflage. Die Organisatoren verfolgten dabei den Hauptzweck, einer möglichst breiten Schicht der hiesigen Sportfreunde Gelegenheit zum fairen Kampfsport zu geben, um den **Winterthurer Orientierungslauf** sehr bald zur **Winterthurer Tradition** werden zu lassen. Ein Blick auf die Startliste, die Patrouillen von Unteroffizieren, Turnern, Kadetten, Pfdern, Vorunterrichtlern, Schülern, Polizisten und Berufsorganisationen umfaßte, bewies deutlich, daß die erwünschte breite Basis geradezu vorbildlich angestrebt wird. Mit sechs Gruppen stellte der UOV die stärkste Teilnehmerzahl von dem mit 28 Patr. dotierten Felde. Um es vorweg zu nehmen: Auch der 2. Winterthurer Orientierungslauf war ein voller Erfolg. Die Übungsanlage hervorragend abseits von Asphaltstraßen in Feld und Wald eingebettet, die Laufzeiten beachtlich gut und die Kameradschaft unter den Läufern erfreulich.

Die Übungsanlage. Die in drei Altersklassen eingeteilten Wettkämpfer hatten, ausgerüstet mit Karte 1:25 000 und Kompaß, in Patr. zu je 3 Mann, über eine 7—9 km lange unbekannte Geländestrecke 9—10 Kontrollposten in vorgeschriebener Reihenfolge anzulaufen, wobei von jedem Posten die Aufgabe für die nächste Lauf-

strecke erst wieder entgegengenommen werden mußte. Der Klasse B (Aktive zwischen 20 und 32 Jahren) wurde der Parcours gegenüber demjenigen der Klassen A (Junioren) und C (Senioren) nicht nur durch die Einschaltung eines weiten Postens, sondern auch durch eine um 2 km längere Laufstrecke erschwert. Ein Orientierungslauf stellt nicht allein an das Laufvermögen, aber auch an die Kartenleeskunst und Kompaßkenntnis allerhand Anforderungen. So waren die Teilstrecken 2—3 und 3—4 typische Kartenlese-Aufgaben, die Strecke 6—7 begünstigte den Kompaßkundigen, während die Schluffstrecken ab letztem Posten 9 ausgesprochene Laufpartien waren. Trotzdem die rund über das unserer Stadt südlich vorgelegerte Hügelgelände (Eschenberg/Seen/Gotzenwil/Eidberg) führende Laufstrecke als nicht sehr schwer bezeichnet werden darf, mußten einige Patr. für das Auffinden besonders der Posten 33 und 4 erhebliche Zeitverluste in Kauf nehmen. Ueber die Strecke waren leicht erreichbare Sanitätsposten verteilt, die glücklicherweise nicht in Anspruch genommen werden mußten.

Am Start. Punkt 07.00 konnten die aus Kreisen der Off.-Ges., des Männerturnvereins und des UOV. rekrutierten Kampfrichter eingehend unterrichtet und an ihre Kontrollposten ausgeschickt werden. Eine halbe Stunde später konnte Herr Hptm. Schellenberg sämtliche gemeldeten Patr. vollzählig begrüßen, und programmgemäß startete Patr. Nr. 201 als erste punkt 08.00 auf dem Sportplatz Deutweg. Auf vorgezeichnetem Wege hatten die Wettkämpfer das Gehöft «Waldegg» westl. Seen zu erreichen, wo ihnen die Aufgabe für die erste Teilstrecke bekanntgegeben wurde.

Dieser Weg hatte den Zweck, die Teilnehmer einzulaufen zu lassen, und zwar ohne Bewertung. Erst auf der «Waldegg» wurde ab 08.20 alle zwei Minuten einer Patr. der Start zum Wettkampf freigegeben. Genau nach Zeittabelle konnte um 09.14 die letzte Gruppe gestartet werden.

Auf der Strecke. Ein interessanter Beobachtungsposten war Punkt 3, weil er mitten in die im Bau begriffene Siedlung bei Gotzenwil verlegt wurde, welcher Punkt in der Karte natürlichweise noch als unbebaute Fläche erscheint. Die Stadtpolizisten als nachmalige Sieger und die Turner von Grafstall passierten hier bereits in bestechender Form, letztere bereits mit erheblichem Vorsprung auf die Zeittabelle, während z. B. die Patr. 206 einige Mühe hatte und im Verlaufe des Parcours dann leider aufgeben mußte. Ab hier wurde für die schwerere Kategorie B eine Extrastrecke bergwärts zum «Klösterli» Iberg eingeschaltet. Der Posten 4 war ebenfalls eine etwas knifflige Sache, weil ihn das Kartenbild in einem Walde zeigte, dieses Waldstück aber inzwischen völlig gerodet worden ist (Kartenlesen!). Auf Punkt 5 nordwestlich des Weilers Thaa konnte man bereits gewisse Ermüdungserscheinungen, besonders bei den Junioren, beobachten, währenddem die Patr. 202 (Polizei), 206 (UOV 6), 211 (Grafstall) u. a. m. im flüssigen Stil und forschem Tempo passierten. Die später ausgeschiedene Patr. 212 lief hier weniger athletisches Können, als geschickte Zusammenarbeit vermissen. Auf Punkt 9 wurde jede Patr. für 2 Minuten aufgehalten, um dann mit gesammelten Kräften über die rund 1200, bzw. 2000 m langen Laufstrecken in die Ziele (Kat. B = Kiesgrube vis-à-vis «Usego», «St. Galler Str., Kat. A/C = 200 m nördl. Station

Seen bei der Bahnunterführung) losgelassen zu werden.

Im Ziel. Die Siegerpatr. Kat. B «Pfadi Bubenberg I» läuft geschlossen um 09.26 ins Ziel, sie hat die 9 km lange Strecke mit 10 Kontrollposten in 62 Minuten zurückgelegt. Um 09.46 folgt die Patr. des Turnvereins Grafstall, die als 3. B-Patr. startete und nur 2½ Minuten mehr Zeit als die Pfader gebraucht hat. Wären die Turner nicht kurz vor dem Ziel leicht vom kürzesten Wege abgekommen, dann wäre ihnen der Kategoriesieg sicher gewesen. — Als der Reporter das Zielgelände der leichten Kat. A/C erreichte, hatten 10 von

den 20 Patr. das Ziel bereits passiert. Innerhalb 17 Minuten eilten weitere acht Gruppen — zumeist in bemerkenswerter Frische — durchs Ziel, während, wie schon erwähnt, zwei Patr. den Lauf nicht beendeten. Die Schüler-Patr. der 3.-Sek.-Klasse Heiligberg (Nr. 214), die als wohl jüngste Teilnehmergruppe im 9. Rang einlief, hinterließ noch am Ziel einen geschlossenen, vorzüglichen Eindruck. Das ist erfreulicher Nachwuchs! Die anschließende Rangverkündung im Sportplatz Deutweg zeigte folgende Spitzenergebnisse:

Kategorie A, Junioren: Nr. 201, Kadettenkorps I, mit Patr.-Fhr. Landolt Werner,

1. Rang, 7 km m. 9 Kontr.-Posten in 52 Minuten, gefolgt von Nr. 204, Pfader Parzial II und Nr. 220 Kadettenkorps II.

Kategorie B, Aktive: Nr. 203, Pfader Bubenberg I, mit Patr.-Fhr. Hettlinger Richard, 1. Rang, 9 km m. 10 Kontr.-Posten in 62 Minuten, gefolgt von Nr. 211, Turnverein Grafstall und Nr. 215 G. G. Winterthur.

Kategorie C, Senioren: Nr. 202, Stadtpolizei Winterthur, mit Patr.-Fhr. Müller Paul, 1. Rang, 7 km m. 9 Kontr.-Posten in 50 Minuten, Tagessieger, gefolgt von Nr. 213, LC Winterthur I und Nr. 205 städtische Beamte. Fourier O. F.

Verband schweiz. Fouriergehilfen

Der im Jahre 1941 gegründete Verband schweiz. Fouriergehilfen hielt am 28. April 1946 in Bern im Ständeratssaal seine 2. ord. Delegiertenversammlung ab. Als Gäste konnten unter anderen Herr Oberst Elmiger vom Oberkriegskommissariat und Herr Oberst Steiner von der Kant. Bernischen Offiziersgesellschaft begrüßt werden. Beste Glückwünsche für das Gelingen der Tagung hatten der Herr Bundespräsident und unser General übermittelt. Dem Jahresbericht des Zentralpräsidenten Wm. Hauser Hermann, Zürich, war zu entnehmen, daß der Zentralvorstand dem Bundesrat ein Exposé eingereicht hat, das als höchstes und wichtigstes Ziel des Verbandes die Beibehaltung der ausgebildeten Fouriergehilfen, ferner Ausbildung von neuen Fouriergehilfen in 14-tägigen Kursen und damit die Verankerung der Fouriergehilfen in der neuen Militärorganisation fordert. Ein Referat vom techn. Leiter, Herr Hptm. Siegmann Walter, Zürich, unterstrich

die Notwendigkeit der außerdienstlichen Tätigkeit und die Erhaltung der Armee. Defaitistischen Gedanken solle kein Gehör geschenkt und sie sogar bekämpft werden. Ein Vortrag von Gfr. Vontobel William, Zürich, betonte nochmals die Ausbildung neuer Fouriergehilfen. Aus den weiteren Ausführungen dieses zweiten, sehr interessanten Referates war weiter zu entnehmen, daß der Fouriergehilfe seinen Dienst nicht um des Aufenthaltes im Büro willen weiter als Rechnungsführer tun wolle, sondern weil er als Soldat dort seine Pflicht erfüllen wolle, wo er der Armee und damit dem Vaterland am meisten nützen könne. Er sei stolz auf seine Kenntnisse im Rechnungs- und Verpflegungswesen, er sei aber auch stolz auf seine Waffe, die er auch zu handhaben wisse. Herr Oberst Elmiger übermittelte dem Verband die Grüße des Oberkriegskommissariates und den Dank für die große Arbeit, die durch die Fouriergehil-

fen und durch ihren Verband während des Aktivdienstes geleistet wurde. Er versicherte dem Verband, daß er auf dem besten Wege sei, sein Ziel zu erreichen und daß die Unterstützung des Herrn Oberstbrigadier Rufishauer gewährleistet sei. Das durch Gfr. Hoffinger Jakob, Zürich, redigierte Fachorgan «Die Aehre» soll den Mitgliedern, die an den außerdienstlichen Anlässen nicht teilnehmen können, dazu verhelfen, die fachtechnischen Kenntnisse aufzufrischen und Neues hinzuzulernen. Der Zentralvorstand wurde unter Leitung von Wm. Hauser für eine weitere Amtsperiode unter großem Applaus bestätigt. Der Verlauf der Tagung machte nicht nur dem die Delegierten beherbergenden Ort alle Ehre, sondern legte auch Zeugnis ab von der Arbeit eines Verbandes, der durch seine willkommene außerdienstliche Tätigkeit mithilft an der Erhaltung unserer auch jetzt noch notwendigen Wehrbereitschaft.

V-Waffen in der Schweiz

Erstmals seit Kriegsende werden in unserem Lande die bekanntesten V-Waffen in einer Wanderausstellung gezeigt. V hatte bekanntlich eine doppelte Bedeutung: den Alliierten galt es als Zeichen für Victory, den Deutschen als Symbol der Vergeltung. In übersichtlicher Darstellung werden die verschiedenen V-Waffen gezeigt, angefangen beim Roboter-Flugzeug, aufgehört bei der V2, die drüben in England zu Beginn ihres Einsatzes fürchterliche Verwüstungen anrichtete. Das Kernstück der Ausstellung bildet zweifellos ein V1 Geschoß, das in geladenem Zustand 3000 kg wiegt, 7,80 m lang ist, einen Durchmesser von 80 cm aufweist, eine Schnelligkeit von 580-620 km/std. entwickelt und mittels einer Abschüttrampe in den Raum geschleudert wird. Eine abgeschossene V1 kann nicht mehr dirigiert werden, ganz im Gegensatz zur V2, die in stratosphärische Höhen getrieben und radiophonisch gelenkt wird. Hier einige interessante Daten: Gewicht der V2 13 500 kg, Länge 14,50 m, Durchmesser 1,70 m, erreichte Höhe ca. 9500 m, Flugstrecke bis 350 km. Die V2 braucht keine Abschüttrampe, sondern wird von einer kleinen Betonplattform abgeschossen. Des weiteren zeigt die Ausstellung einen «Goliathpanzer», der kaum 1,30 m lang ist und radiophonisch gegen Panzerfahrzeuge oder Bunker dirigiert wird. Ein lebensgroßes Modell

zeigt die Ausrüstung der «Froschmänner», wie sie von den Engländern zur Sprengung von Schiffen und Hafenanlagen eingesetzt worden sind. Schließlich bekommt man verschiedene Systeme deutscher Untersee-Minen zu Gesicht. Ein reichhaltiges Bildmaterial vermittelt Eindrücke von der Tätigkeit der japanischen «Todesflugzeuge», der deutschen ferngelenkten Roboter-Maschine, ferner von der Verwendung spezieller «Gewehre mit gekrümmtem Lauf» (zur Bekämpfung von Objekten in Deckung) und schließlich vom schnellsten Flugzeug der Welt, dem «Closter-Meteor» (Düsenantrieb). Endlich versucht ein beleuchtetes Schema die inneren Funktionen der Atombombe zu erläutern.

Die V-Waffen-Ausstellung hat Basel als ersten Ausstellungsort in Richtung Genf verlassen. Sie wird ihre Tournée durch die ganze Schweiz fortsetzen und kann allen Wehrmännern zur Besichtigung warm empfohlen werden. E. Sch.

Zuviel Menschen!

Trotz gewaltigen Kriegsverlusten wird die sowjetrussische Bevölkerung von 174 Millionen im Jahre 1940 auf etwa 251 Millionen im Jahre 1970 ansteigen, behauptet «Common Sense», New York. In 25 Jahren wird also die sowjetrussische Bevölkerung

um sechsundzwanzig Millionen größer sein als die Gesamtbevölkerung Nord- und Westeuropas. Laut Dudley Kirk, dem Bevölkerungsexperten der amerikanischen Princeton-Universität, wird die UdSSR 1970 einen Zuwachs an militärfähigen Männern haben, der sich auf dreizehn Millionen beläuft, und der allein mehr ausmacht als das gesamte Einsatzpotential wehrfähiger Männer der ersten Ordnung Deutschlands in seinem Grenzbereich von 1937.

In den letzten vierzig Jahren ist vergleichsmäßig die Bevölkerung Indiens von 284 Millionen auf 388 Millionen angestiegen. 1870 umfaßte Japan auf seinen verschiedenen Inseln etwa 35 Millionen Einwohner. 1940 hatte sich diese Zahl nahezu verdoppelt, und nach der letzten Zählung lebten auf demselben Raum 73 Millionen. Von seinen gegenwärtig 400 Millionen wird China bis 1990 auf annähernd 609 Millionen anwachsen, und im gleichen Zeitraum wird Indien von 388 Millionen auf 701 Millionen ansteigen.

Es ist möglich, daß in fünfzig Jahren China und Südostasien eine Bevölkerung aufweisen werden, die der heutigen Gesamtbevölkerung der Erde nahezu gleichkommt. Aber selbst wenn man eine Zahl annimmt, die auf den bisherigen Zuwachsquoten beruht, werden China und Südostasien im Jahre 1990 1678 Millionen Menschen beherbergen, gegenüber etwa 328 Millionen in der Sowjetunion. eal.